

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 11 (1885)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Nur zu wahr  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427120>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Professor Gscheidtli's Ausweisungs-Fiede.



Ausweisungsbedürftige Zuhörer!

Es hilft Alles Nichts, die Monarchie marschirt halt wieder voran! Die Preußen weisen nach, wie man die Gefahren von seinem Lande abweist, indem man ausweist. Indem ich euch, liebe Schweizer, auf dieses großartige Beispiel verweise, weise ich euch zugleich auf den Effekt dieser Ausweisung hin. Der dankbare Nachbar Rußland weist die Bescheerung nicht ab, sondern weist dem Schenker an der Spree seine ursprünglichen Landeskinder wieder zu. Seht nun, ob ich nicht den Beweis geleistet habe, daß die Monarchie uns wieder einmal zeigen muß, wie der Nationalitätsgedanke am reinsten zum Durchbruch kommt! Ihr erlaßt mir wohl den weiteren Ausweis und gestattet mir nur den Hinweis auf die Folgen dieser staatsmännischen Weisheit, wenn die Schweiz ihr nachahmte. Um beim A zu beginnen, würden

selbstverständlich die Anarchisten ohne lange Umstände wie jetzt, ihren liebevollen Erziehern an der schönen blauen Donau und der Ebnen wieder retournirt werden. Die lachenden Gesichter würden sich hinter ihnen freilich rasch in die Länge ziehen, da ihnen die Schwabinnen unmittelbar nachfolgen würden, worüber es manche Karolinen-Carambolage absetzen dürfte. Inbesseren höbe sich die gedrückte Brust wieder, wenn der Auszug gewisser Herren aus Freiburg und Tessin als fernere Konsequenz anhöbe. Ob man den Professoren

nicht Frist geben müßte, bis eigenes Gewächs als Ersatz da wäre, dürfte eine wichtige Frage werden. Kritische Momente würden aber erst entstehen, wenn dem aufstrebenden Schuldenbäuerlein gegenüber der Figg sich als nicht unter die Ausweisungsordre fallender Zellenproß legitimirt.

Nun zum Ersatz oder Zuweis von Aussen her. Walliser und Vogelsänger zögen, von ihren Freunden an der Grenze eingeholt, wieder in ihre Funktionen ein. Welche Erfahrung haben diese Männer gesammelt, mit welcher doppelten Vorsicht würden sie ihr Geschäft wieder aufnehmen! Beggingen und St. Gallen würden vielleicht Schulen gründen, wo man Vogelsänger-Fertigkeitsunterricht gibt, oder Walliser-Trauben pflücken lernt. Sehr gut hätte es Graubünden. Welche Süßigkeit schmecke in den Kanton zurück! Wer weiß, ob's den Leuten darüber nicht so wohl würde, daß künftig die Industriekarte der Schweiz keinen leeren Fleck, wie bisanhin, daselbst verzeichnete. — Geheilte Empfindungen dagegen müßten bei den Handwerkern entstehen, sobald die Purifikation der Einheimischen tugendhafte Kundenzahl zuführte. Ahnt doch bloß die Seelentänze, wenn hier 12 Paar rasch zu besohlende Stiefel, dort aber die Frühshoppen warten! Ob da nun die heimgeschickten Lebern daselbst leisten, wie die Ausgewiesenen? Die Musik wären wir ebenfalls so ziemlich quitt, vom Theater gar nicht zu reden, — ind es letzteres besorgt ja der Dramatische Verein so gründlich, daß die schweizerischen Theaterdirektoren katholisch werden vor Aerger über diesen Reformator.

Ich hoffe also, die Ausweisungsordre durch meinen Vortrag beschleunigt zu haben und mache Jeder sein Kämmelchen zurecht, — um den Rückweis aus der Fremde wechselweis in Empfang zu nehmen.

### Zutreffende Inselbenennungen.

Wie in Polynesien die Inselgruppen schöne Namen Von den grossen und den kleinen Annexandern doch bekamen!  
»Freundschaftsinseln« heisst ein Name von den vielen wundervollen, Weil man sie in aller Freundschaft stets einander abgestohlen.  
»Karolinen« heissen andre, Wassernixen mit Korallen, Schön, dass selbst der alte Otto Bismarck findet d'ran Gefallen, Fröhlich tanzt man dort Fandango spanisch zu der Mandoline; Siegreich ruft beim Doppelkern der Mandel Bismarck: Philippine!!  
Andre schöne Inseln lauten nach dem weisen Salomone,  
Wo der Pfeffer spanisch wächst — die Inseln wären gar nicht ohne — Salomon war Davids Sohn, das hört man ja auf allen Gassen —!  
Apfel fällt nicht weit vom Stamm, der Alte that gern »uri-jassen«.  
Loyalty heisst eine Gruppe; »Treue« gilt vor allen Dingen, Aber mit Gewalt ist ja gar eine Gaisss herumzubringen.  
Da die schönen Inselnamen oft das Gegenteil beweisen, Sollten die Austral-Archipel insgesamt Ladronen heissen!

### Wirkung der Wunderpillen.

Schneide dir so ganz im Stillen  
Aus den Blättern — meiner Seel! —  
Die Annoncen von den Pillen,  
Schluck' in Essig sie und Oel!

Schluck' sie, wenn die Schulden brüllen,  
Wenn der Weibel kommt gerannt;  
Schluck sie, denn die Zeitungspillen  
Helfen gegen Mord und Brand.

Wenn du um der Freundschaft willen  
Bürgschaftschulden blechen musst,  
Riech' nur an den Zeitungspillen,  
Und ersetzt ist der Verlust! —

Quälst dich die Weibergrillen,  
Aergert dich die Politik,  
Brichst du mit den Zeitungspillen  
Allen Uebeln das Genick.

### Nur zu wahr.

Baronin, Präsidentin des Thierschutzvereins (zur Köchin):  
Wie, Sie schlachten die Hühner, indem Sie Ihnen den Hals abschneiden?  
Aber da müssen die armen Thiere sich doch verbluten?

### Schutzzollpolitik.

(Frei nach Uhländ: „Weisser Hirsch.“)

Es zogen drei Männer zum Wirthshaus ein,  
Sie wollten begründen den Schutzzollverein.

Und als sie nun sassen am runden Tisch,  
Verlangten sie Bier, Cigarren und Fisch.

Der Erste, der setzte den Humpen an  
Und klagte: »Wir sind gar übel d'ran.«

Der Zweite voll Aerger die Bremer raucht:  
»Es wird zu viel fremdes Produkt gebraucht.«

Der Dritte: »Nichts Fremdes ess' ich mehr«  
Und schmunzelnd ass er den Fisch aus dem Meer!

Von Bremen Cigarren; von Hamburg der Fisch!  
Von München das Bier! Drei Rätze am Tisch!!!

Mit gleichem Maul reden, mit gleichem Maul essen,  
Was das linke Maul thut, hat das rechte vergessen.

### Frohe Kunde.

Nachdem die Heilsarmee so schöne Erfolge in der Schweiz erzielt hat, werden nun, wie wir hören, die Mormonen uns mit ihrem Besuch beglücken. Sie haben es zunächst darauf abgesehen, den „Mord“ zur Vielweiberei zu verleiten. Zuerst soll er sich die „Jungfrau“ aufriegeln lassen. Dadurch hofft man zu erzielen, daß nach solchem Beispiel es einem Herrn Walliser v. Streng nicht mehr einfallen wird, zur öffentlichen Entrüstung mit nur einer einzigen Dame durchzugehen. Unter einem halben Duzend hätte er es nicht machen dürfen. Vielleicht macht der Herr Ex-Ammann sein Verleben wieder gut, indem er bis nach Amerika durchbrennt und im Mormonenlande selbst weitere Aufriegelungen sich besorgen läßt.

### Schaut mir mal.

Auf der Mauer, auf der Lauer  
Sitzt das schöne Spanien:  
Trotz der Mauer, trotz der Lauer  
Holt Bismarck sich Kastanien.  
Schaut mir mal das Spanien an,  
Wie das Spanien — brummen kann.